



Formale Richtlinien zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten Stand: 10/2007

1. Allgemeines

Seminar- und Abschlussarbeiten sind mit Computer auf Papier vom Format Din A4 anzufertigen. Die Blätter werden **einseitig** im **Blocksatz** und mit **Zeilenabstand 1,5** beschrieben und durchnummeriert. Der **Schriftgrad** beträgt **12** einer gängigen, gut lesbaren Schriftart (Times New Roman, Arial u.a.). Lassen Sie einen **Korrekturrand** von links 2 cm und rechts 3 cm.

Jede Arbeit besteht aus folgenden Teilen:

- **Titelblatt** mit Titel, Universität, Institut, Titel der Veranstaltung mit Namen des Dozenten, Name des Studierenden, Semesterzahl, Matrikelnummer und Adresse inklusive Telefonnummer und E-Mail-Adresse.
- **Inhaltsverzeichnis** mit Seitenzahlen; dabei ist nur die jeweilige Zahl ohne den Zusatz „S.“ oder „Seite“ anzugeben und auch nur die Seite, auf der das Kapitel beginnt.
- **Einleitung** mit einer kurzen Skizze des Themas und der Benennung der Fragestellung.
- **Text** gegliedert in einzelne Kapitel und Unterkapitel. Unterscheiden Sie im Fließtext generell zwischen (langen) Gedankenstrichen („-“), in die z.B. gedankliche Einschübe gesetzt werden, und (kurzen) Spiegelstrichen („-“), wie sie etwa bei der Wiedergabe wörtlicher Rede in Dramentexten verwendet werden.
- **Schlusswort** mit einer kurzen Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeit und ggf. einem Ausblick auf weitere sich ergebende Fragen.
- **Verzeichnis** der verwendeten Literatur.
- Ggf. (Bild-)Anhang.

Achten Sie darauf, den Text, abgesehen von der Aufteilung der Arbeit in einzelne Kapitel und Unterkapitel, weiter in **Absätze** zu gliedern. Diese sollten größere Sinnabschnitte bilden, die Sie jeweils mit dem Beginn einer neuen Zeile markieren. Vermeiden Sie es unbedingt, nach jedem Satz eine neue Zeile zu beginnen. Die erste Zeile eines neuen Absatzes im Fließtext wird eingerückt, z.B. um 0,5cm (Tabulator). Zu Beginn eines Kapitels und bei wieder einsetzendem Fließtext nach eingerückten Zitaten wird die erste Zeile nicht eingerückt.

Es ist jeweils **ein Exemplar** der Arbeit als Ausdruck abzugeben, Sie selbst sollten über ein weiteres Exemplar verfügen.

2. Kursivierungen

Kursiv geschrieben werden

- im Deutschen nicht lexikalisierte Fremdwörter und Fachbegriffe.

Beispiel:

„Bei der Analyse narrativer Texte unterscheidet man zwischen *histoire* und *discours*.“

- Titel von Büchern, Zeitschriften, Filmen usw. sowie Titel von selbstständigen Publikationen. (Titel von Gedichten, Aufsatztitel aus Zeitschriften oder Sammelbänden werden zwischen doppelte Anführungszeichen gesetzt, s.u.).

Beispiel:

Bei den *Liaisons dangereuses* von Laclos handelt es sich um einen Briefroman.

3. Hervorhebungen

Hervorhebungen sollten nicht durch Unterstreichungen, sondern **fett** markiert werden.

4. Anführungszeichen

Einfache Anführungszeichen werden benutzt für

- Übersetzungen.

Beispiel:

Afrz. *ahan* ‚Mühe, Anstrengung‘ hat im Nfrz. eine andere Bedeutung.

- Definitionen und Zitate innerhalb von Zitaten.

Beispiel:

So heißt es im Text: „Felten versteht die ‚pikturalen und literarischen Texte des mexikanischen Surrealismus‘ als ‚Orte bestimmter heterogener diskursiver Praktiken‘“.

- Begriffe in metasprachlicher Verwendung.

Beispiel:

Das Konzept der ‚Übersetzung‘ wird von Theoretikern ganz unterschiedlich aufgefasst.

Doppelte Anführungszeichen werden für Zitate benutzt, die nicht länger als zwei Zeilen sind (siehe hierzu auch Punkt 5), für Titel von Aufsätzen in Zeitschriften und Sammelbänden (siehe Punkt 7) und für Titel von Einzelgedichten aus Sammlungen (siehe Punkt 2)

5. Zitate

Kürzere Zitate stehen in doppelten Anführungszeichen.

Zitate, die länger als zwei Zeilen sind, werden links mit 1 cm Abstand zum Fließtext eingerückt und einzeilig sowie ohne Anführungszeichen in Schriftgrad 10 geschrieben. Dabei ist nach dem Zitat ein Abstand von 6 pt zum Fließtext zu halten.

Bitte beachten Sie: Es ist unzulässig, Wortlaut oder Schreibung eines Zitates zu ändern. Stellen Sie Druckfehler oder Abweichungen von der gültigen Rechtschreibung fest, so übernehmen sie diese und kennzeichnen Sie sie durch den Hinweis [sic!] in eckigen Klammern.

Auslassungen, Ergänzungen oder Erläuterungen innerhalb eines Zitates sind in eckige Klammern zu setzen und somit als Eingriffe des Verfassers zu kennzeichnen.

Zu jedem Zitat gehört ein genauer **bibliographischer Nachweis**. Bei Zitaten aus der Primärliteratur ist die benutzte Textausgabe zu nennen.

6. Fußnoten, Anmerkungen und Quellenverweise

Fußnoten enthalten:

- bibliographische Quellenverweise,
- wichtige Anmerkungen und Ergänzungen zum Text.

Quellen sind auch dann anzugeben, wenn sie nur dem Inhalt nach und nicht wörtlich übernommen worden sind (siehe Punkt 7).

Fußnoten stehen entweder am Fuß der Seite (einzeilig und mit kleinerem Schriftgrad, standardmäßig Grad 10) oder gesammelt als Endnoten am Ende der Arbeit. Sie sind in beiden Fällen im gesamten Manuskript durchzunummerieren. Bei Arbeiten von mehr als 100 Seiten kann auch eine Durchnummerierung pro einzelnes Kapitel erfolgen.

7. Zitierweise

Sie können zwischen zwei verschiedenen Zitierweisen wählen:

1. Bei der **Kurzzitierweise** geben Sie im Fließtext direkt nach einem Zitat in Klammern den Namen des zitierten Autors sowie das Erscheinungsjahr des entsprechenden Titels und die Seitenzahl an.

Beispiel:

Bei Derrida ist die Sprache

une traduction sans pôle de référence, sans langue originaire, sans langue de départ. Il n'y a pour lui que des langues d'arrivée [...], mais des langues qui, singulière aventure, n'arrivent pas à s'arriver, dès lors qu'elles ne savent plus d'où elles partent, à partir de quoi elles parlent, et quel est le sens de leur trajet. (Derrida 1996: 117)

Bitte beachten Sie, dass diese Zitierweise, die Sie auch in Fußnoten verwenden können, unbedingt einer Bibliographie bedarf, die die eindeutige Identifizierung aller verwendeten Werke erlaubt (siehe auch Punkt 7.2. A-F).

2. Bei der **ausführlichen Zitierweise** machen Sie eine vollständige bibliographische Angabe in einer Fußnote, wenn Sie einen Text zum ersten Mal zitieren.

Beispiel:

Bei Derrida ist die Sprache

une traduction sans pôle de référence, sans langue originaire, sans langue de départ. Il n'y a pour lui que des langues d'arrivée [...], mais des langues qui,

singulière aventure, n'arrivent pas à s'arriver, dès lors qu'elles ne savent plus d'où elles partent, à partir de quoi elles parlent, et quel est le sens de leur trajet.¹

Wenn Sie einen Text mehr als einmal, aber nicht direkt im Anschluss zitieren, wiederholen Sie in der Fußnote nicht die kompletten bibliographischen Angaben. Es genügt vom zweiten Verweis an die Wiederholung des Nachnamens des Autors plus Kurztitel und Seitenzahl, z.B.: Derrida, *Le monolinguisme*, 73 statt: Jacques Derrida: *Le monolinguisme de l'autre*, Paris: Seuil 1996, S. 73.

Auch bei der ausführlichen Zitierweise kann die Abkürzung „S.“ weggelassen werden.

Wenn Sie mehrmals hintereinander aus einem Werk zitieren, so kann nach erstmaliger Nennung der bibliographischen Angabe die Abkürzung „ebd.“ („ebenda“) stehen, wenn Sie sich auf dieselbe Seite beziehen, und „ebd., S. xy“, wenn Sie auf eine andere Seite desselben Werks verweisen wollen. Diese Regel gilt für die Kurzzitierweise und die ausführliche Zitierweise. Generell nicht zu empfehlen sind lateinische Abkürzungen wie „op. cit.“, „loc. cit.“ und „ibid“.

Beispiel:

Khatibi postuliert, dass es keine plurilinguale Situation jenseits der Übersetzung geben kann: „everything is translation“ (Khatibi 2002: 158). Er nimmt an, dass es sich bei der Translation nicht um eine Übertragung der Muttersprache in die Sprache des Kolonisators handelt, sondern vielmehr um einen Übersetzungsprozess, der innerhalb des Französischen selbst erfolgt (vgl. ebd.).

Wird häufig aus demselben Werk zitiert, so genügt statt einer Fußnote vom zweiten Zitat an die Nennung des Werktitels mit Seitenangabe (bei Gedichten die Zeilenzahl) in Klammern und am Ende des Zitats, z.B.: (*Les Liaisons dangereuses*, 34).

Generell gilt: In Arbeiten deutscher Sprache sind deutsche Abkürzungen vorzuziehen, also „S.“ (Seite), „Z.“ (Zeile) usw. Dies gilt auch, wenn aus fremdsprachigen Publikationen zitiert wird. Wird auf eine Publikation hingewiesen und aus dieser nicht wörtlich zitiert, so genügt der Zusatz „vgl.“ („vergleiche“).

Filmzitate erfolgen durch Nennung des Regisseurs, des Filmtitels und der jeweiligen Stelle, wobei letztere nach der Laufzeit in Klammern angegeben wird (Stunden:Minuten:Sekunden; siehe Beispiel 1 sowie Punkt 7D. Wie bei Buchzitaten gibt es hier eine Kurzzitierweise (Beispiel 2). Auch bei Filmzitationen können bei aufeinander folgenden Mehrfachnennungen Regisseur und Titel ausgelassen werden, sofern die Laufzeit dem entsprechenden Film eindeutig zugeordnet werden kann.

Beispiel 1 (Erstnennung):

Alain Resnais: *Hiroshima, mon amour*, Frankreich 1959 (01:11:56).

Beispiel 2 (Kurzzitat):

(Resnais 1959, 01:03:34) (im Fließtext)

bzw.

Resnais, *Hiroshima* (01:05:07). (in der Fußnote)

bzw.

¹ Jacques Derrida: *Le monolinguisme de l'autre*, Paris: Seuil 1996, S. 117.

(*Hiroshima, mon amour*, 00:56:17) (im Fließtext)

A. Selbstständige Publikationen (Monographien, Sammelbände)

Reihenfolge:

Vorname Nachname des Verfassers: *Titel des Buches. Untertitel* [wenn vorhanden], Ort: Verlag ^{Auflage}Jahr.

Beispiel:

James Monaco: *Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache und Theorie des Films und der neuen Medien*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt ⁴2002.

Die Auflage eines Werkes muss generell durch eine hochgestellte Zahl vor dem Jahr angegeben werden, sofern es von einem Buch mehrere Auflagen gibt. Generell sollten Sie darauf achten, immer die aktuellste Auflage zu verwenden, sofern diese verfügbar ist.

Gibt es mehrere Verlagsorte, so sind diese wie folgt anzugeben:

Beispiel:

Bernhard Asmuth: *Dramenanalyse*, Stuttgart/Weimar: Metzler ⁶2004.

Bei mehr als zwei Erscheinungsorten kann man sich auch darauf beschränken, nur den ersten zu nennen (z.B.: Wien u.a.)

Sonderfälle bei selbstständigen Publikationen

A1. Einzelpublikationen in einer Reihe

Beispiel:

Marie-Luise Roy: *Die Poetik Denis Diderots*, Freiburger Schriften zur romanischen Philologie 8, München: Beck 1966.

A2. Zitate aus Text- oder Werkausgaben

Beispiel:

Alfred de Vigny: *Poésies complètes*, hrsg. von Alain Dorchain, Paris: Gallimard 1962, S. 53f.

A3. Der Autor ist zugleich (Mit-)Herausgeber

Beispiel:

Vittoria Borsò: „Grenzen, Schwellen und andere Orte“, in: dies./Reinhold Göring (Hrsg.), *Kulturelle Topographien*, Stuttgart/Weimar: Metzler 2004, S. 13-41.

A4. Mehrere Autoren/Herausgeber (dies gilt auch für Punkt B)

Beispiel:

Michael Lommel/Volker Roloff (Hrsg.), *Jean Renoirs Theater/Filme*, München: Fink 2003.

A5. Angabe des Übersetzers

Bei übersetzten Titeln ist der Übersetzer anzugeben.

Beispiel:

Jacques Derrida: *Schibboleth. Für Paul Celan*, aus dem Französischen von Wolfgang S. Baur, Graz/Wien: Böhlau 1986.

A6. Nicht-Publizierte Arbeiten (auf Mikrofiche oder in Kopie)

Bei Dissertationen sowie Magister-, Diplom- und Examensarbeiten, die nicht in Buchform oder im Internet veröffentlicht wurden, wird dies durch die entsprechende Angabe (Diss., Mag., Dipl., Exam.) vermerkt.

Beispiel:

Ingrid Kraft: *Das Fortleben lyrischer Dichtung in fester Form in Frankreich nach der Romantik*, Diss. Tübingen 1958.

B. Aufsätze aus Sammelbänden

Reihenfolge:

Vorname Nachname des Verfassers: „Titel des Aufsatzes“, in: Vorname Nachname des Herausgebers/Vorname Nachname des Zweitherausgebers [wenn vorhanden] (Hrsg.), *Titel des Buches*, Ort: Verlag Jahr, S. xy-xy.

Beispiel:

Charles Grivel: „Reise-Schreiben“, in: Hans Ulrich Gumbrecht/Karl Ludwig Pfeiffer (Hrsg.), *Materialität der Kommunikation*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1998, S. 615-634.

C. Aufsätze aus Zeitschriften

Reihenfolge:

Vorname Nachname des Verfassers: „Titel des Aufsatzes“, in: *Name der Zeitschrift*, Nummer der Zeitschrift, Band [sofern vorhanden] (Jahr), S. xy-xy.

Beispiel:

María de la Caridad Casas: „Orality and Literacy in a Postcolonial World“, in: *Social Semiotics*, 8, 1 (1998), S. 5-24.

Abkürzungen von Zeitschriftentiteln können verwendet werden, sofern sie allgemein bekannt sind, z.B. *RF* für *Romanische Forschungen*. Die Verwendung ungebräuchlicher Abkürzungen ist unzulässig. Zeitschriften aus anderen Fachgebieten sind generell auszuschreiben.

D. Filme

Reihenfolge:

Vorname Nachname des Regisseurs: *Titel des Films*, Land Jahr.

Beispiel:

Alain Resnais: *Hiroshima, mon amour*, Frankreich 1959.

E. Internetquellen

Reihenfolge:

Vorname Nachname des Verfassers bzw. Institution: „Titel des Dokuments“ (Stand: Datum [sofern vorhanden]), Adresse der Seite (Zugriff: Datum).

Beispiel:

Institut für Geographie der Universität Zürich: „Leitfaden wissenschaftlichen Arbeitens“ (Stand: 15.07.1997), http://www.geo.unizh.ch/gis/leitf/leitf_home.html (Zugriff: 24.08.1997).

F. Gestaltung der Bibliographie (Literaturverzeichnis)

Am Ende der Arbeit muss sich ein Verzeichnis der gesamten benutzten Literatur finden, auch wenn aus dieser nicht wörtlich zitiert wurde. Hierbei sind **Primär- und Sekundärliteratur** zu trennen; Internetquellen oder Filme können ggf. gesondert angegeben werden.

Dabei sind die verwendeten Werke alphabetisch **nach den Nachnamen** ihrer Autoren bzw. Herausgeber von A bis Z zu ordnen. Die einzelnen Titel werden „hängend“ formatiert (Absatz/Sondereinzug/hängend, z.B. 0,5cm), wenn Sie mehr als eine Zeile einnehmen.

Beispiele:

Primärliteratur:

Djebar, Assia: *L'amour, la fantasia*, Paris: Gallimard 1985.

Vigny, Alfred de: *Poésies complètes*, hrsg. von Alain Dorchain, Paris: Gallimard 1962.

Sekundärliteratur:

Caridad Casas, Maria de la: „Orality and Literacy in a Postcolonial World“, in: *Social Semiotics*, 8, 1 (1998), S. 5-24.

Derrida, Jacques: *Schibboleth. Für Paul Celan*, aus dem Französischen von Wolfgang S. Baur, Graz/Wien: Böhlau 1986.

Grivel, Charles: „Reise-Schreiben“, in: Hans Ulrich Gumbrecht/Karl Ludwig Pfeiffer (Hrsg.), *Materialität der Kommunikation*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1998, S. 615-634.

Mehrere Publikationen desselben Autors werden in der Bibliographie zunächst nach dem Erscheinungsjahr in aufsteigender Reihenfolge sortiert, d.h. das aktuellste Werk wird zuletzt genannt.

Beispiel:

Gumbrecht, Hans-Ulrich: *„Eine“ Geschichte der spanischen Literatur*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1990.

Gumbrecht, Hans-Ulrich: *Die Macht der Philologie*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2003.

Liegen mehrere Publikationen desselben Autors aus demselben Jahr vor, werden diese mit Buchstaben hinter dem Erscheinungsjahr durchnummeriert und alphabetisch nach Titeln sortiert.

Beispiel:

Borsò, Vittoria: „La ‚performance‘ del espacio como perspectiva de futuro: topografías culturales ‚entre‘ América Latina y Europa“, in: Sonja M.

Steckbauer/Günter Maihold (Hrsg.), *Literatura – Historia – Política. Articulando las relaciones entre Europa y América Latina*. Frankfurt/Main: Lang 2004a, S. 303-322.

Borsò, Vittoria: „Medienkultur: Medientheoretische Anmerkungen zum Phänomen der Alterität“, in: Joachim Michael/Markus Klaus Schäffauer (Hrsg.), *Massenmedien und Alterität*. Frankfurt/Main: Lang 2004b, S. 36-65.

Der entsprechende Buchstabe ist beim Zitieren im Fließtext auch im Kurzzitat angegeben, z.B.: (Borsò 2004a: 303)

G. Abbildungsverzeichnis

Ggf. enthält Ihre Arbeit ein Abbildungsverzeichnis, sofern Sie auf Standbilder aus Filmen, Gemälde und sonstige Bildquellen verweisen. Hierzu nummerieren Sie die Bilder durch und drucken sie gut erkennbar unter Angabe des Künstlers/Fotografen/Regisseurs usw. sowie unter Angabe des Titels, des Erstellungsjahrs und der Bildquelle ab (zur Zitierweise siehe auch Punkt 7). Diese Angaben sind als Bildunterschrift zu setzen.

Beispiel:



Abbildung 1: Rembrandt: *Die Anatomiestunde des Dr. Nicolaes Tulp*, 1632. Quelle: Rolf Toman (Hrsg.): *Barock und Rokoko. Architektur, Malerei, Skulptur*, Berlin: Ullmann/Tandem 2002, S. 236.

H. Korrekturen

Jeder Verfasser ist verpflichtet, die fertige Arbeit vor der Einreichung noch einmal auf Tipp-, Rechtschreib- und Grammatikfehler hin Korrektur zu lesen und Fehler zu berichtigen.

Achten Sie auf Ihren Sprachstil: Verwenden Sie keine umgangssprachlichen Ausdrücke und vermeiden Sie – sofern möglich – die Häufung von Wortwiederholungen durch Verwendung von Synonymen.

Folgen Sie den in diesem Stilblatt vorgegebenen formalen Richtlinien.

Achten Sie insgesamt auf Klarheit, Korrektheit und Logik Ihrer Argumentations- und Ausdrucksweise. All die hier genannten Aspekte sind Indizien für die Überlegung und Sorgfalt, die Sie in Ihre Arbeit investiert haben.